

Renatus Derbidge

Was ist Spirituelle Ökologie?

»In die Lage kommen muss der Mensch, hinzuschauen auf den Baum, auf den Fels, auf die Quelle, auf den Berg, auf die Sterne, in die Lage kommen muss er, hinzuschauen und in der Erkräftung seiner eigenen Seelenkräfte, in der Verstärkung seiner eigenen Seelenkräfte es dazu zu bringen, dass ihm erscheint aus jeglichem physischen Dinge die dahinterstehende geistige Tatsache oder geistige Wesenheit.«¹

Es gibt eine neue Bewegung. Eigentlich ist sie nicht neu, aber durch eine neue Generation erneuert und ergänzt integriert sie viele der in unserer Zeit aufkommenden Merkmale des Spirituellen und bündelt sie in Bezug auf einen heilsamen Umgang mit unserer Naturgrundlage. Sie nimmt immer klarere Konturen an und findet einen Namen: Spirituelle Ökologie.

Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen, Religionen und Hintergründen, vom klassischen Naturwissenschaftler bis zum spirituellen Lehrer finden sich unter diesem Dach vereint. Trotz aller Differenzen haben sie etwas gemeinsam: eine Liebe für und Sorge um die Natur. Sie vereint das Verständnis, dass die klassischen Ansätze der Wissenschaft und des Naturschutzes, die alle von der unüberbrückbaren Kluft von Selbst und Welt ausgehen, nicht die Lösung bringen können. Die Dimension des »Heiligen«, des »Sakralen« wird in der Spirituellen Ökologie wieder Teil der Weltsicht. Die Verbindung von Ökologie und Spiritualität soll insofern die Lösung sein, als hier erkannt wird, dass eine tragfähige Verbundenheit mit der Natur erst verwirklicht werden kann, wenn das Verhältnis zu ihr eine spirituelle Wende erfährt. Naturschutz muss die seelisch-geistige Seite der Welt integrieren, um die Natur wirklich nachhaltig zu schützen. Ökologie und der Gedanke der Heiligkeit der Erde gehören daher zusammen. Sonst bleibt Naturschutz, wenn auch gut gemeint, Manipulation. In der Trennung von Mensch und Natur erleben wir uns nur noch als Zuschauer einer von uns getrennten Welt. Innerhalb dieses Denksystems kann die Welt nicht geheilt, höchstens repariert werden. Auch die normale Ökologie und

¹ Vortrag vom 5. September 1924 in Rudolf Steiners: »Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Vierter Band« (GA 238), Dornach 1991, S. 24.

2 Llewellyn Vaughan-Lee (Hrsg): ›Spirituelle Ökologie. Der Ruf der Erde‹, Saarbrücken 2015. Original auf Englisch erschienen 2013.

3 Joanna Macy ist eine internationale Leitfigur im Bereich einer buddhistisch-spirituell erweiterten Lebensform, des Ökoaktivismus und der fundamentalen Menschenwerte. Vgl. Joanna Macy & Chris Johnstone: ›Active Hope: How to Face the Mess We're in without Going Crazy‹, New World Library, 2012.

4 Vandana Shiva ist die prominenteste Stimme Indiens im Kampf für Biodiversität und die Rechte der armen Landbevölkerung, gegenüber den Agrar-Multis.

5 Thomas Berry, 2009 verstorben, war ein bedeutender Vertreter der erdbasierten Spiritualität. Mit seinen Büchern ›The Dream of the Earth‹ (Sierra Club Books, 1998), ›The Great Work: Our Way Into the Future‹ (Random House/Bell Towers, 1999), und ›Evening Thoughts: Reflecting

der Naturschutz bleiben in einem äußerlich gedachten Ursache-Wirkungs-Denken verhaftet. Aus dem naturwissenschaftlich-mechanistischen Denken heraus versuchen sie, die Welt rein äußerlich zu verändern – der Mensch bleibt unbeteiligt.

In der Spirituellen Ökologie wird Naturschutz mit seelisch-geistiger Selbstentwicklung verbunden. Das eigene Verhältnis zur Welt wird als entscheidender Faktor angesehen. Nur aus der Erkenntnis, dass Mensch und Welt nicht nur über äußerliche Ressourcen, saubere Luft, sauberes Wasser usw. voneinander abhängig sind, sondern auf der Wesensseite verbrüdet sind, und nur, wenn diese Verbindung existenziell erlebt wird, kann etwas Gesundendes für beide Seiten entstehen. Das Wesen des Menschen ist das Wesen der Welt. Von der Natur zu lernen heißt somit nicht, sie zu kopieren und zu kopieren, heißt nicht bloß, mit ihr kooperieren zu wollen, sondern vielmehr das Bewusstsein der inneren Verbindung zur Natur zu wecken, eine achtsame Beziehung mit ihr aufzubauen und zu pflegen. Beziehung bedeutet aber immer gegenseitige Beeindruckung und Veränderung. Einen guten Freund kenne ich im Gefühl; ich lerne von ihm nicht, indem ich seine Organe zerplücke und studiere, indem ich alle fein-verknüpften Prozesse verstehe, sondern indem ich mich auf ihn einlasse, ein Gefühl für sein Wesen entwickle und seinen »Ort« in mir als Heiligtum empfinde. Die Freundschaft ist dann wie ein gemeinsamer »Leib«, von beiden gebildet, an dem beide teilhaben.

Ein Manifest für das 21. Jahrhundert

on Earth as Sacred Community« (Sierra Club/University of California Press, 2006) ist er weltbekannt geworden. In seinen letzten Werken verband er diese Erd-»Weltgemeinschaft« mit dem Christentum: ›The Sacred Universe: Earth, Spirituality, and Religion in the Twenty-first Century‹ (Columbia University Press 2009) und ›The Christian Future and the Fate of Earth‹ (Orbis Books 2009).

6 Satish Kumar ist ein spiritueller Anführer der Ökobe-

Das Buch ›Spirituelle Ökologie – Der Ruf der Erde‹ von Llewellyn Vaughan-Lee² – eine Art Manifest, das die verschiedenen Stimmen der Szene zu Wort bringt – markiert einen Meilenstein der Bewegung. Sie wird damit über die USA hinaus erkennbar. Die Autoren dieses Sammelbandes sind schon lange in diesem Felde tätig und als Einzelpersonen kennt man einige prominente Vertreter bereits (u.a. Joanna Macy³, Vandana Shiva⁴, Thomas Berry⁵ oder Satish Kumar⁶). Dass sie hier zusammen erscheinen, macht einen Wesenszug der heutigen Kultur sichtbar: Zusammenarbeit jenseits vermeintlicher Grenzen zugunsten einer lebenswerten Zukunft. Der Formierung einer spirituellen Naturbewegung, die Naturschutz gleichzeitig als Selbsterziehung betrachtet und die Wurzeln der Umweltkatastrophen in unserer Weltanschauung bzw. deren Lösung als spirituelle Frage ansieht, kann hier regelrecht zugeschaut – und damit, so meine ich, dem Zeitgeist begegnet werden.

Betrachtet man dies vor dem Hintergrund der Aussagen Steiners zu den westlichen Mysterien⁷, fällt das zutiefst Westliche dieses Ansatzes auf: Das Sinnliche wird geschätzt, Werte wie Andacht, Staunen und Verehrung sind seine Grundlage, eine liebevolle Erdzuwendung das Ziel. Hier steigern sich Wissenschaft, Kunst und Religion zu einer neuen Einheit ohne intellektuellen Ballast. Das Herz (die Beziehung zu Welt und Geist) und die Aktivität (Weltzuwendung und Meditation) in Geistesgegenwart werden als schaffende Instanzen zusammengeschaute. Dabei werden Brücken zwischen allen religiösen und spirituellen Strömungen, von Naturreligionen über Zen, Hinduismus und Buddhismus bis hin zu Christentum, Islam (Sufi-Tradition) und Judentum gebaut. Damit ist Spirituelle Ökologie nicht nur innerhalb der westlichen Esoterik anzusiedeln, sondern ist auch global und Spiegel geistigen Strebens im 21. Jahrhundert (siehe Kasten). Bemerkenswert ist, dass die Bewegung etwas Neues neben das Alte stellt. Hier findet man keine Konfrontation, keine Missachtung des Bestehenden, sondern Sorge um den Planeten. Man findet die erkannte Not und den Willen, etwas Neues zu wagen, um eine Wende, einen neuen Schritt, möglichst als ganze Menschheit, zu gehen. Es ist ermutigend, dass sich Vertreter aus der ganzen Welt beteiligen und es zeigt, wie vernetzt dieser Impuls bereits ist. Nirgends kommt eine Metasprache, ein Reden über das Thema vor. Stets wird aus dem Erleben, aus der Praxis, aus dem gelebten Ideal heraus gesprochen.

wegung und u.a. zusammen mit James Lovelock Mitbegründer des Schumacher College in England.

⁷ Vgl. Renatus Derbidge: »Der Iona-Impuls – Rudolf Steiner und die westlichen Mysterien« in DIE DREI 12/2015, S. 11ff. und den Beitrag von Dirk Kruse in dieser Ausgabe.

Spirituelle Ökologie weist viele Kennzeichen moderner Spiritualität auf. Sie ist 1. ökumenisch, interspirituell und post-traditionell, 2. kontemplativ und erfahrungsbasiert, 3. die Praxis geht über meditative Praxis hinaus und integriert z.B. auch Kunst, Psychologie, Doppelgänger-Arbeit und tiefe zwischenmenschliche Beziehungen. 4. Sie ist weltorientiert. Eine Spiritualität, die nicht heilsam für alle und handlungsorientiert ist, ist für diese Auffassung keine Spiritualität. Dieser »spirituelle« Aktivismus ist mit der eigenen Berufung verbunden: Spiritualität ist Individuation. 5. Neue Spiritualität integriert Freude, Sinnlichkeit, Festlichkeit und herzliche Lebendigkeit. 6. Sie ist demokratisch, d.h. auf Augenhöhe. Das Verhältnis von Schüler und Lehrer wandelt sich zur gegenseitigen Hilfe. Der Lehrer ist jemand, der dem »Schüler« hilft, sich zu artikulieren, seinen Weg zu finden, versteht sich also eher als »Umwelt« der Entwicklung des anderen. 7. Spiritualität findet in Gemeinschaften statt, in denen sie gelebt wird und durch die sich Geist inkarnieren kann. (Vgl. Adam Bucko & Matthew Fox: »Occupy Spirituality«, Berkeley 2013.)

Ein Beispiel: Seele

Der Seelenbegriff von Bill Plotkin⁸ kann das verdeutlichen. Plotkin bezeichnet die Seele als die Gesamtheit aller Bezüge, die ein Mensch hat: Beziehungen zu Menschen, Orten und Ereignissen, seine Vergangenheit und Zukunft, seine Wünsche, Visionen und Ideale. Damit wird Seele nicht nur im Leib, sondern auf der ganzen Erde verankert – räumlich wie zeitlich. Was ich hier nur andeuten kann, entfaltet Plotkin in seinen inzwischen drei Büchern und reichert diesen Zusammenhang mit lebendigen Beispielen an. Bereits die Titel zeugen aber von der besonderen Verbindung von Geist und Erde in der Seele. Diese Philosophie (er selbst spricht von Psychologie) ist ganz diesseitig, aber geistig offen. Er gewinnt seine Ansätze gänzlich aus Erfahrungen, es sind empirische Zusammenhänge, die er begrifflich fasst. Das ist sehr goethenistisch. Er findet Archetypen, Urphänomene der Seele. Sein jüngstes Buch ›Wild Mind‹ eröffnet aus der Naturverbundenheit eine eigenständige, revolutionäre Sicht, die er westlich nennt, weil sie neuzeitlich ist und die jüngsten Erkenntnisse der Naturwissenschaften mit einbezieht, aber eben auch ursprüngliche indigene Naturreligiosität. Das Ganze ist kraftvoll, macht Mut und begeistert. Es kommt so wirkmächtig und selbstbewusst daher, so klar und wie in Stein gemeißelt, dass man sich des Eindrucks, hier sei etwas Zukünftiges dabei sich zu inkarnieren, kaum erwehren kann.

Eine Leerstelle: Mitteleuropa

Viele Autoren des von Vaughan-Lee herausgegebenen Sammelbandes sind stark von ihrer Religion bestimmt, etwa eine katholische Nonne, der Zen-Meister, der Sufi-Lehrer, der Indianerälteste oder die spirituell offene Wissenschaftlerin. Doch ist auffällig, wie wenig Europäer darunter sind. Mitteleuropa scheint keine spirituell-ökologische Identität zu haben, keine eigene Stimme mit unverwechselbarem Beitrag. Könnte dieser fehlende Beitrag die Anthroposophie sein?

Die Verbundenheit mit der Natur hat drei Ebenen: im Wollen, im Fühlen und im Denken. Der Wille muss diese Liebe zur Natur in Taten ausdrücken (diese aktive Seite ist sehr präsent, da gibt es viele Praktiker), die Seite des Fühlens ist auch stark vertreten, und zuletzt das Denken, die verstehend-erkennende Verbindung zur Welt (diese Seite vermisste ich etwas). Diese Lücke – so meine These – entsteht durch die bisher fehlende Anthroposophie. Sie wäre die notwendige Medizin, um in den Bemühungen der Spirituellen Ökologie im Zeitalter der Bewusstseinseele den ganzen Menschen in die Anschauung zu bekommen. »Holis-

8 Vgl. Bill Plotkin: ›Soulcraft. Crossing into the Mysteries of Nature and Psyche‹ (New World Library 2003), ›Nature and the Human Soul. Cultivating Wholeness and Community in a Fragmented World‹ (New World Library 2007) und ›Wild Mind. A Field Guide to the Human Psyche‹ (New World Library 2013).

tisch« ist die Bewegung also eigentlich noch nicht, schaut man auf den ganzen Menschen und den Zusammenklang aller spirituellen Strömungen der Erde. Steiners Erkenntnistheorie könnte als Fundament dienen.

Meine Erfahrung hierbei geht aber darüber hinaus: Der Fokus auf die Empfindung, welche Denken und Wollen integriert und auch Karma, real als Beziehungsgeflecht in der Welt, in die ich eingewoben bin, mitempfindet, scheint gerade die neue zeitaktuelle Qualität zu sein.⁹

Interessant ist, dass gerade vor einem Jahr eine von dem Engländer Matthew Barton herausgegebene Sammlung von Zitaten Rudolf Steiners unter dem Titel: ›Spirituelle Ökologie: Ausgewählte Texte‹ erschienen ist.¹⁰ Darin wird überdeutlich, dass Steiner eine Grundlegung des Themenspektrums der Spirituellen Ökologie geleistet hat. Deutlich wird aber auch die krasse Diskrepanz zwischen dem, was vor 100 Jahren als hoch geistige Vision erschaffen wurde und dem Wenigen, was davon heute (innerhalb oder auch außerhalb der anthroposophischen Szene) aufgegriffen wurde und zum gängigen Gedankengut geworden ist. In den alltäglichen anthroposophischen Lebens- und Denkformen hat sich hinsichtlich einer spirituellen Ökologie wenig getan (man frage sich etwa, inwiefern das hier vorweggestellte Steiner-Zitat heutige Lebenspraxis ist). Bei der Lektüre wird schmerzlich bewusst, dass gerade diese Seite der Anthroposophie nicht kulturwirksam wurde und auch heute in der anthroposophischen Welt wenig vertreten ist.

Die Grundlage von Steiners Denken ist genau jene Nicht-Dualität, die in der heutigen Spirituellen Ökologie neu thematisiert wird. Die Welt ist nicht objektiv und schon gar nicht »materiell« da draußen, sondern mit mir und durch mich eine Wesenswelt¹¹. Diese Konstante zieht sich wie ein roter Faden durch alle seine Anregungen, ob in der Naturwissenschaft, der Landwirtschaft, der Pädagogik, der Medizin oder der Ökonomie. Sie könnte innerhalb der Anthroposophischen Bewegung das Verbindende sein zwischen Praktikern (etwa Landwirten, Ärzten, Pädagogen) und Wahrnehmern (Hellsichtige im Ätherischen und darüber hinaus), zwischen Elementarwesen-Freunden (die nahe und intime Verbindungen zu diesen Wesen pflegen) und Erkenntnistheoretikern (welche die Überwindung der Subjekt-Objekt-Trennung klar im Bewusstsein haben). Eine Zusammenarbeit der Strömungen ist hier und da bereits in Ansätzen vorhanden.

Rudolf Steiner im Hintergrund

9 Vgl. Wolf-Ulrich Klünker: ›Empfindung des Schicksals‹, Stuttgart 2011.

10 Matthew Barton (Hrsg.): ›Spirituelle Ökologie‹, Basel 2014. Englische Originalausgabe: ›Spiritual Ecology: Reading the Book of Nature and Reconnecting with the World‹, Rudolf Steiner Press 2008.

11 Man vergleiche die verschiedenen Ansätze Steiners in Richtung einer Weltsicht »ohne zugrunde liegende Materie« auf der Webseite: <http://sehenundschauen.ch/infos/anliegen/>. Vgl. insbesondere Hans-Christian Zehnter: ›Zeitzeichen – Essays zum Erscheinen der Welt‹, Dornach 2011.

12 Leslie E. Sponsel: ›Spiritual Ecology. A Quiet Revolution‹, Santa Barbara 2012, S. 66.

13 Bron Taylor: ›Dark Green Religion: Nature Spirituality and the Planetary Future‹, University of California Press, S. 156.

Ein Beitrag aus der Anthroposophie, der sich ggf. dieser neuen Bewegung der Spirituellen Ökologie anschließen könnte, steht aber noch aus. Ich möchte – zumindest als Frage – sogar so weit gehen, diese neue, in den USA förmlich aus dem Boden sprießende Bewegung als Metamorphose nicht aufgegriffener Impulse Steiner zu verstehen. Denn bei Steiner ist bereits alles angelegt, und die von Barton herausgegebene Zitatensammlung macht deutlich, wie sehr Steiner eigentlich als der geistige Urvater und Inspirator dieser Bewegung gelten müsste.

Das wird von der Spirituellen Ökologie durchaus auch erkannt. Leslie E. Sponsel, Professor Emeritus für Anthropologie an der Universität Hawaii, der mit ›Spiritual Ecology. A Quiet Revolution‹ ein Grundlagenwerk verfasst hat, in dem er die vielfältigen Bezüge der Bewegung historisch aufarbeitet und zusammenschaut, würdigt Steiner ausdrücklich als einen der Väter der Bewegung: »He sought to develop a spirituality based on an ecology that recognized the interdependencies in nature. In such thinking Steiner is even more relevant today than before, given the ongoing and worsening ecocrisis.«¹² Und Bron Taylor, Professor für Religionswissenschaften der Florida State University schreibt in seinem Buch ›Dark Green Religion‹: »Steiner sought esoteric truth in nature and encouraged others to do so as well. Through the philosophy he developed, called Anthroposophy, the invention of biodynamic farming, and the Waldorf Schools he inspired, he contributed substantially to sustainability movements and green politics in Europe and beyond.«¹³

Aber was genau ist hier bei Steiner angelegt und (noch) nicht zum Kulturfaktor geworden? Ich möchte im Folgenden versuchen, Spirituelle Ökologie im anthroposophischen Sinne beispielhaft darzustellen.

Warum gibt es Mücken?

Ein lauer Sommerabend. Eine Gesellschaft ist beisammen, alle sind fröhlich und ausgelassen – nur die Mücken stören. Sie schwirren einem um den Kopf, es sirrt bedrohlich und plötzlich juckt es überall. Man fühlt sich gestört, wird ärgerlich, und nicht selten hört man dann die Frage: »Warum gibt es überhaupt Mücken?« Wenn alles in der Natur einen sinnvollen Platz hat, wem dienen sie? Was für eine Berechtigung hat etwas, dass eindeutig nur anderen schadet?

Erkläre ich den »Sinn« der Mücke etwa als wichtige Nahrungsquelle für Vögel oder auch – durch ihre Milliarden von Larven im Wasser – für Fische, dass sie also auf verschiedenen Ebenen

sinnvoll in das Naturganze eingeflochten ist, so argumentiere ich ganz äußerlich. Ich betrachte die Mücke und ihre Vernetzung mit den ökologischen Zusammenhängen. Doch als Subjekt, als erkennendes Wesen bin ich nicht beteiligt. Das ist die Perspektive der materialistischen Naturwissenschaft. Damit verschwindet das Mückenwesen, das »Wie« der Mücke, das »Warum sie so und nicht anders ist« aus dem Blickfeld. Alles wird veräußert und objektiviert. Warum sie mich stört, was mich an ihr nervt, warum ich fast durchdrehe, wenn sich nachts dieses bedrohliche Sirren aus der Dunkelheit meinem Bett nähert. Selbst wenn ich mich als Teil dieses Netzes, etwa als Nahrungsquelle der Mücke ansehe, betrachte ich nur äußerlich.

Ziel einer spirituellen Perspektive wäre es, das Wesenhafte, Erlebbare in der Beziehung zur Mücke und gleichzeitig die objektive Ebene zu wahren. Die Frage nach dem »Warum« der Mücke ist eine Weltinnenraum-Frage. Ich kann nach innen fragen: Kenne ich das Mücken-Sein? Wie bin ich, wenn ich »Mücke« bin?

Es gibt »mückige« Stimmungen auch unter Menschen. Wenn ich z.B. müde werde und nicht mehr ganz bei mir bin, kann ich richtig aufdringlich werden – nicht durch laute Töne oder Gepolter, sondern subtil und leise, gewissermaßen konstant sirrend, mit einem wichtigtuersischen Vibrieren, einer nervtötenden Präsenz, die eine pieksige Stimmung verbreitet. In diesem schwebenden, unausgeglichenen Zustand bin ich zugleich verlangend und getrieben, orientierungslos und dennoch zielstrebig auf der Jagd nach etwas Unbestimmtem, das mich befriedigen, meine Leere füllen soll, nach einem fremden Lebenssaft, den ich anzapfen kann, um dann zusammen mit Gleichgesinnten im Dämmerdunkel unbewusst und selbstverliebt den Stechrüssel durch das Meer vager Süchte und Bedürfnisse zu jagen.

Diese Seinsart kann ich auch gesellschaftlich wiederfinden. Eine Stimmung, die etwas unterhalb des klaren Bewusstseins lebt, getrieben von Unzufriedenheit, die aber zupackt, sobald sich ein verlockendes Objekt in Reichweite befindet. Dann wird der Gegenstand der Begierde aufgesaugt, als gäbe es kein Morgen: Lebenssaft, der nicht selbst erzeugt wurde, der einen überschwemmt, der einen wohligh, träge und tief entspannt in den Sessel sinken lässt. Das Mückige ist um und in uns und kann dort erlebt werden. Da ist zum Beispiel der Sog, der mich ins Kino treibt, etwa zu James Bond, zu überwältigenden Bildern und Gefühlen; der schnelle Griff zu weichen und harten Drogen; oder so etwas wie die Shopping-Sucht.

14 Rudolf Steiner: »Einleitungen zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften« (GA 1), Dornach 1987, S. 333.

Die Welt ist nicht ein Spielfeld da draußen auf einer blauen Kugel im All mit mir irgendwie darinnen, sondern es ist umgekehrt: Welt ereignet sich durch meine mitgestaltende, spezifische Seinsweise. Ich bin an der Wirklichkeit konstituierend beteiligt, sie ist ursprünglich immer schon subjektiv-objektiv, ein Verwoben-Sein von Welt und Ich. Erst im Nachhinein trenne ich die Welt in ein Subjekt und ein Objekt durch das erkennende Denken. Mücke ist nicht nur das Stechende, gefährlich sirrende Ding da draußen, sondern eine bestimmte Weise des Seins in einem Kontext, dessen Teil ich bin, mit dem ich ein gemeinsames Universum bilde. Das was innen, das ist außen.

Ich kenne das »Mückige« nicht nur als tätiger Mensch in meinen Handlungen, sondern evtl. auch in der Art, wie ich denke oder fühle. Denn weil die Mücke zur sinnlich-übersinnlichen Welt gehört, gibt es sie als Wesen in der Natur (außen) und als Aspekt meines Wesens (innen). Die gewordene Welt gehorcht bestimmten Gesetzen, und der Mensch, der sich – im Gegensatz zu jener – selber bewusst ändern kann, auch. Aber inwiefern ist er es selbst, der hinter diesen Gesetzen steht? Ist die Welt nur ein Spiegel der Seele oder sind beide ontologisch eins? Denn das würde bedeuten: Weil ich selbst mückig sein kann, gibt es auch Mücken draußen in der Welt. Die Mücke in der Welt und die Mücke in mir hingen dann wesensmäßig zusammen.

Mensch und Welt sind Schwesterwesen – im Irdischen laufen beide scheinbar parallel, im Geistigen sind sie eins. Die Seele ist immer eine Seele in der Welt. Und umgekehrt: Welt muss ich erleben lernen als meine Seele. »Die menschliche Innenwelt ist das Innere der Natur«¹⁴ lautet das entsprechende Credo von Rudolf Steiner. Frage ich nach dem Wesen einer Erscheinung in der Natur und lasse dieses sich durch unbefangene seelische Beobachtung kundtun, so kann ich diese Einheit als Evidenzerlebnis erfahren, als eine Grundstruktur der Wirklichkeit.

Ein erschreckendes Experiment

Ist aber wirklich alles, was der Mensch seelisch in sich trägt, in der Welt als korrelierendes Gegenüber aufzufinden? Bedeutet das etwa, dass auch Naturkatastrophen – von der Gletscherschmelze über riesige Plastikinseln in den Weltmeeren und fortschreitende Wüstenbildung bis hin zum Klimawandel – direkt mit unserer Seelenverfassung zusammenhängen?

Die Weltseele (anima mundi) ist einerseits zwar ursprünglich und rein, aber als aktuelle Weltseele ist sie auch Ausdruck aller inkarnierten und nichtinkarnierten Menschenseelen, der



Foto: Chris Jordan

*Zerrbild der Einheit von Innen und Außen und Menetekel für die Menschheit:
Mit Plastikmüll gefüllter Albatros-Kadaver auf den Midway-Inseln.*

Gesamt-Menschheits Seele. Wären wir nun alle spirituell hoch entwickelt, dann wäre die Welt offensichtlich eine andere. Die Erlösung und Verwandlung der Welt, hin zu einem vergeistigten Zustand, hängt von dieser Perspektive ab.

Könnte spiritueller Naturschutz also heißen, die Plastikinseln in den Weltmeeren, die Geste des Schmelzens der polaren Gletscher oder gar den Geist der Atomenergie in uns aufzusuchen, kennenzulernen und – zu verwandeln? Unser inneres »Klima« zu verstehen und ins Bewusstsein zu heben? Und was Mücke, Spinne oder Kakerlake ist, als seelenhygienische Aufgabe zu verstehen? Sollte eine solche Art der Meditation, der Schattenarbeit nicht zu einer Kulturtechnik werden, durch die wir unsere Welt zum Besseren verändern können?

Mein Verzicht darauf, mich von außen im Innern bewegen zu lassen (etwa durch Fernsehen oder einen Kinobesuch), das Verwandeln dieser »mückigen Sucht«, Lebensblut nicht selber bilden zu müssen, wäre demnach das Programm. Ein solcher Verzicht wirkt nährend und stärkend, das Gefühl, selber schöpferisch tätig zu sein, strahlt aus und vertreibt die »Mückenatmosphäre«, zunächst einmal nur im Sozialen. Denn jede neue Lebensform und Seelenkonfiguration wirkt in die Welt hinein.

RENATUS DERBIDGE, geb. 1979, aufgewachsen im Taunus, später in Frankfurt/Main. Studium der Biologie, Geographie und Philosophie in Berlin. Drei Jahre Tätigkeit als Lehrer an der Oberstufenschule *Schule und Beruf* in Basel. Er arbeitet als Kursleiter in Sachen Naturbetrachtung, Wahrnehmungsschulung sowie Goethes Erkenntnistheorie und ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum mit Forschungsprojekt/Dissertation zum Thema Mistel und kosmische Rhythmen. Kontakt: renatus.derbidge@goetheanum.ch

15 Vgl. Malidoma Petrice Somé: ›Vom Geist Afrikas: Das Leben eines afrikanischen Schamanen‹, München 2004.

16 Als weiteren Versuch darf ich verweisen auf Renatus Derbidge: ›Die okkulte Seite des Klimawandels – oder: die Mission des ›Weiß‹ auf der Erde‹ in: ›Stil. Goetheanismus in Kunst und Wissenschaft‹ Nr. 4/2012, S. 16ff.

17 Vgl. Vorträge vom 27. und 29. Juni 1924 in Rudolf Steiner: ›Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Zweiter Band‹, Dornach 1988, insbesondere S. 297f.

18 Vgl. Adam Bucko & Matthew Fox: ›Occupy Spirituality‹, Berkeley 2013.

Die alte, in vielen Kulturen ganz selbstverständliche Weisheit, äußeren Krieg als Bild für den Krieg im Inneren des Menschen zu verstehen, gehört genau hierhin.¹⁵ Diesen Zusammenhang, das Eins-Sein beider Welten (Innen und Außen) in der Natur bis in das Kleinste aufzusuchen, könnte eine Aufgabe der Spirituelle Ökologie des 21. Jahrhunderts bilden. Der obige Versuch, dies am Beispiel der Mücke zu zeigen, kann natürlich nur eine anfänglich Skizze sein.¹⁶

Damit wird die Bedeutung der Spirituellen Ökologie für die Zukunft unserer Existenz deutlicher. Spiritueller Naturschutz ist Seelenhygiene – Seelenhygiene ist spiritueller Naturschutz. Man denke wieder an das Beispiel des Friedens: Er kommt von innen. Eine friedliche Gesellschaft, wo jeder im Frieden mit sich selber lebt, wird eine Welt des Friedens sein. Die pädagogische Aufgabe wäre, diese Verbindung von Welt und Innenraum als »Weltinnenraum« (Rilke) schon die Kinder empfinden und leben zu lehren, wie das z.B. im Naturkundeunterricht der Waldorfschulen angestrebt wird. Entscheidend ist, wenn auch erst einmal als These, diesen Zusammenhang ganz ernst zu nehmen, ihn empfinden lernen. Noch relativ einfach nachzuvollziehen scheint das für menschengemachte Katastrophen wie Kriege oder einen atomaren Super-GAU. Es gilt letztlich aber für alles in der Natur, auch für Vulkanausbrüche und Erdbeben.¹⁷ Der Mensch steckt da drinnen. So gesehen ist der Krieg dann auch nicht Widerspiegelung der ungeläuterten Seelen, sondern ein tiefer liegender Ausdruck von durch die Menschheit ziehenden, das Vorgeburtliche und Nachtodliche mit einbeziehenden Entwicklungsströmungen.

Ich wage die Prognose, dass mit der Spirituellen Ökologie ein Ur-Steinerscher Ansatz neu aufkommt. Der Zugang zum Geist durch und im Sinnlichen bahnt sich – das Gute des Amerikanismus nutzend – seinen Weg. 75% der Amerikaner zwischen 18 und 29, so eine Umfrage, sehen sich als spirituell jenseits der Konfessionen (›spiritual, but not religious‹¹⁸). Das ist eine Ressource. Diese Bewegung ist dabei, in der akademischen Welt Einzug zu halten, in den Bereichen Ethik, Umweltstudien, Religionswissenschaft und Anthropologie gibt es bereits Vertreter an führenden Universitäten der USA. Aus der Welt, dem Westen kommt uns, der gewordenen Anthroposophie, unser eigenes früheres Entwicklungspotenzial neu entgegen.